



© Pro Senectute Schweiz

Arme Alte in der Schweiz
Altersarmut ist nach wie vor ein Tabuthema und aktueller denn je.

Sozialberatung im Kanton Freiburg

Beratungen zu finanziellen Notlagen sind nur die Spitze des Eisbergs.

Rolle des Bundes

Was unternimmt der Bund in Sachen Altersarmut.



Armut im Alter bleibt tabu

«5000 neue arme Alte pro Jahr mehr» Mit diesem Aufruf hat Pro Senectute Schweiz am 1. Oktober ein klares und unmissverständliches Zeichen in der breiten Öffentlichkeit gesetzt. In der Fachwelt und der Politik scheint dieser Aspekt sehr wohl bekannt und mit

dem Hinweis, dass es sich hier um EL-Beziehende handelt und somit nicht von eigentlicher Armut gesprochen werden kann, pauschalisierend abgewürgt. Dies kann, auf den ersten Blick und auf die Zahlen fokussierend, vielleicht sogar stimmen. Bei einer genaueren Betrachtung stellen wir aber fest, dass es hier um Einzelschicksale, um Menschen geht, die nicht mehr aus eigener (finanzieller) Kraft ein würdevolles und unabhängiges Leben führen können. Sie sind deshalb auf den Staat und die Solidarität der Mitmenschen angewiesen.

Die Sozialberaterinnen und Sozialberater von Pro Senectute sind jährlich mit Tausenden von Menschen konfrontiert, welche diese Armut täglich am eigenen Leib spüren. Dieser stetig steigende Beratungsbedarf stellt die Pro Senectute Organisationen vor grosse finanzielle Herausforderungen. Bereits heute werden nur 73 Prozent dieser Beratungskosten durch Bund, Kantone und Gemeinden gedeckt, den restlichen Aufwand müssen die Organisationen durch eigene Mittel finanzieren. Hält diese Entwicklung an, entsteht bei Pro Senectute zunehmend eine ernst zu nehmende Finanzierungslücke.

Hier müssen wir die Weichen richtig stellen. Im Sinne einer zeitgemässen Dienstleistungsorganisation mit sozialem Auftrag. Das heisst: Bei uns selber; in dem wir neue Ertragsmöglichkeiten erschliessen, Prozesse optimieren und uns den neuen Herausforderungen des Marktes stellen und so Mittel generieren, welche wir für unsere soziale Arbeit einsetzen können. Weiter müssen wir mit Politik und öffentlichen Geldgebern diese aktuelle Entwicklung thematisieren und gemeinsame Lösungen finden. Schliesslich muss auch die Sensibilisierung der Öffentlichkeit fortgesetzt werden, in dem wir das Tabu der «Altersarmut» ansprechen und aufklären. Ein erster Schritt ist gemacht, weitere müssen folgen.

Béatrice Fink
Leiterin Finanzen, Marketing und IT
Mitglied der Geschäftsleitung

Altersarmut ist kein Randthema

Sogar ein wohlhabendes Land wie die Schweiz kennt prekäre Lebensverhältnisse im Alter – trotz gut ausgebauter Altersvorsorge. Eine Studie von Pro Senectute versuchte diese Tatsache 2009 ins Bewusstsein zu rücken. Was hat sich seit deren Veröffentlichung verändert?

Kurt Seifert, Leiter des Bereichs Forschung und Grundlagenarbeit, Pro Senectute Schweiz

Nach dem Ausbruch der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise hatte Gerhard Schwarz, damaliger Chef der Wirtschaftsredaktion der «Neuen Zürcher Zeitung», warnend darauf hingewiesen, der «geradezu in Stein gemeisselte» Glaube an die «Wahrung des Lebensstandards bis ins hohe Alter» sei trügerisch. Im «Strudel der Finanzmärkte», so der Titel eines immer noch lesenswerten Buches über die schweizerischen Pensionskassen, kann auch das Vorsorgekapital für das Alter in Gefahr geraten.

In Zug der weltweiten Krise kamen einige europäische Gesellschaften in starke Bedrängnis – mit teilweise dramatischen Folgen gerade für Rentnerinnen und Rentner. So muss man kein Prophet sein, um ein erneutes Auftauchen des Schreckgespenstes der Altersarmut vorherzusagen: Es geht bereits wieder um!

Lücken im System

Die Schweiz ist bislang von einschneidenden Veränderungen verschont geblieben, zeigt sich im Gegenteil ausgesprochen stabil. So erscheint Armut im Alter als ein zu vernachlässigendes Thema. Schliesslich hat das seit bald einem halben Jahrhundert bestehende System der Ergänzungsleistungen (EL) dafür zu sorgen, dass Altersarmut erst gar nicht erst entsteht. Allerdings weist dieses System Lücken auf – beispielsweise bei der Übernahme von Mietkosten.

Diese Schwachstelle wurde in der von Pro Senectute veröffentlichten Studie «Leben mit wenig Spielraum. Altersarmut in der Schweiz» 2009 zum Thema gemacht. Eine ihrer Schlussfolgerungen lautete: Die seit 2001 nicht mehr angepassten Höchstsätze der anrechenbaren Mietkosten im Bundesgesetz über Ergänzungsleistungen zur AHV/IV (ELG) müssen endlich angehoben werden. In der Zwischenzeit sind die Mieten nämlich um durchschnittlich 18 Prozent angestiegen. Erst im Frühjahr 2014 hat der Bundesrat auf das Problem reagiert und einen Vorschlag in die Vernehmlassung gebracht, der eine Anpassung der Mietzins-Maxima vorsieht.



Mit der Individuellen Finanzhilfe unterstützt Pro Senectute Menschen, die das ordentliche Rentenalter der AHV erreicht haben und sich in einer finanziellen Notlage befinden.

Unterstützung Bedürftiger

Zahlreiche Gesundheitskosten werden von den Ergänzungsleistungen nicht übernommen. Die Kompetenz zur Festlegung dieser Kosten liegt bei den Kantonen. Das betrifft insbesondere die Beschaffung von Hilfsmitteln. Bei Nichtübernahme solcher Kosten besteht die Möglichkeit, bei Pro Senectute ein Gesuch auf Individuelle Finanzhilfe (IF) zu stellen. Die Mittel dafür stammen aus Beiträgen des Bundes und betragen maximal 16,5 Millionen Franken pro Jahr. 2013 wurden knapp 10 000 Personen mit rund 14,6 Millionen Franken unterstützt. Ein Drittel dieser Überweisungen bezog sich auf Gesundheitskosten und Hilfsmittel. Einen noch grösseren Anteil, nämlich 42 Prozent, machte die Übernahme von Kosten im Zusammenhang mit dem Wohnen aus. Zusätzlich unterstützte Pro Senectute im Jahr 2013 bedürftige Menschen im Alter über andere Fonds und mit stiftungseigenen Mitteln in Höhe von 2,2 Millionen Franken.

Belastung durch Steuern

Steuerverpflichtungen stellen vielfach eine grosse Belastung für das Budget von einkommensschwachen Menschen im AHV-Alter dar. Nach Beobachtungen von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern in den Beratungsstellen von Pro Senectute sind sie die häufigsten Risikofaktoren für Armut im Alter: Das Einkommen reicht gerade zur Deckung der laufenden Ausgaben, doch Rücklagen für die Steuern liegen oft nicht drin. Je nach kantonaler Steuergesetzgebung werden Personen mit geringen Einkommen sehr unterschiedlich belastet. In der Studie «Leben mit wenig Spielraum» wurde vorgeschlagen, das Existenzminimum gänzlich von Steuern zu befreien.

Der Stiftungsrat von Pro Senectute Schweiz sowie verschiedene kantonale Pro Senectute-Organisationen unternahmen entsprechende Vorstösse, die leider erfolglos blieben. Die Forderung nach einer Steuerbefreiung des Existenzminimums bleibt aktuell. Diesem Anliegen steht allerdings die Finanzautonomie der Kantone gegenüber. Gemäss einem Bericht der Eidgenössischen Steuerverwaltung müsste sich der Bundesgesetzgeber damit begnügen, den Grundsatz zu verankern, dass das Existenzminimum von Steuern zu befreien sei. Dessen Definition und die Ausgestaltung dieses Grundsatzes hat er hingegen den Kantonen zu überlassen. Insofern wäre mit einer solchen Bestimmung im Bundesgesetz nichts gewonnen.

Wachsende Zahl von Ratsuchenden

Die Studie von Pro Senectute hat weitere Vorschläge aufgelistet, die einen sinnvollen Beitrag zum Kampf gegen Altersarmut leisten könnten. So wäre es beispielsweise denkbar, den Zugang zum System der Ergänzungsleistungen zu erleichtern, indem die Bezugsberechtigung auf der Basis eines Abgleichs mit den Steuerdaten ermittelt wird. Auf diese Weise würde die Quote jener Personen, die keine EL beziehen, obwohl sie berechtigt wären, deutlich gesenkt. Leider kamen Schritte in diese Richtung bis jetzt noch nicht zustande.

Pro Senectute selbst hat sich seit Veröffentlichung der Studie des Themas Altersarmut vermehrt angenommen. Das hat auch mit der wachsenden Zahl von Ratsuchenden zu tun, die sich wegen finanziellen Fragen und Problemen an die Sozialberatung von Pro Senectute wenden. Diese Entwicklung macht deutlich, dass viele Rentnerinnen und Rentner nicht auf Rosen gebettet sind, sondern mit einem knappen – vielfach allzu knappen – Budget durchkommen müssen. Die Erfahrungen der Sozialberaterinnen und Sozialberater zeigen, dass prekäre Lebensverhältnisse im Alter nicht nur einige wenige Menschen betreffen. Insofern ist Altersarmut kein Randthema, sondern eine Realität, die sich allerdings sehr oft im Verborgenen abspielt und nicht ans Licht der Öffentlichkeit dringt. Deshalb ist das Motto der Herbstsammlung 2014 ganz bewusst gewählt worden: «Armut im Alter ist unsichtbar. Wir helfen. Helfen auch Sie.»

Dank einem breit abgestützten System der Altersvorsorge sind die Zeiten massenhafter Altersarmut in der Schweiz glücklicherweise Vergangenheit. Trotzdem haben noch längst nicht alle Menschen in unserem Land die Möglichkeit, unter guten Bedingungen altern zu können. Deshalb bleibt dies das Ziel, dem sich Pro Senectute verpflichtet hat.

Sozialberatung

Den Senioren ein würdevolles Leben ermöglichen, sich für ihr Wohlbefinden einsetzen und dabei ihre Wünsche und ihre Selbständigkeit respektieren – das ist die Aufgabe unseres Sozial-Teams von Pro Senectute Freiburg.

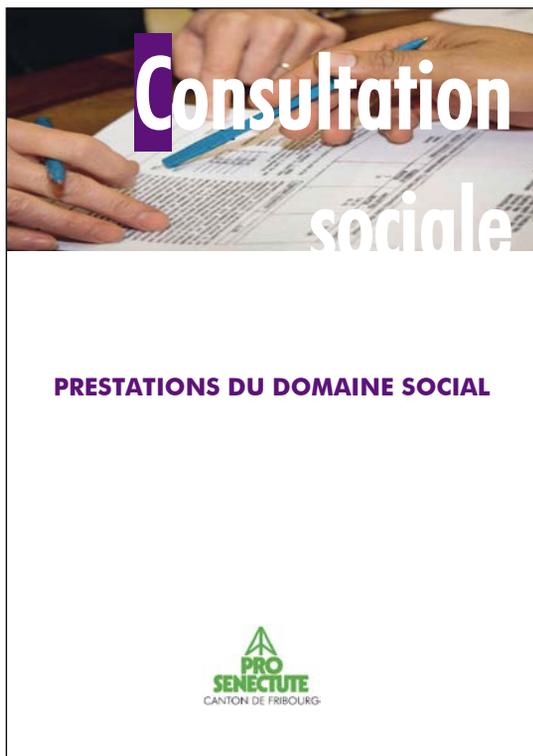
Viviane Bérod Pinho, Koordinatorin für die Romandie bei Pro Senectute Schweiz, hat diese Informationen bei **Yvan Hess**, **Christine Landry** und **Kathlyn Utermann**, Sozialassistenten bei Pro Senectute Freiburg, eingeholt

Rosemarie Dutoit* lebt schon ihr ganzes Leben in einem kleinen Dorf im Freiburger Broyetal. Um ihre bescheidene AHV-Rente aufzustocken, erhält sie Ergänzungsleistungen. Aufgrund der isolierten Lage ihrer Wohnung benutzt sie regelmässig ihr Auto zum Einkaufen, um Arzttermine wahrzunehmen, um ihre Freunde und Verwandten zu treffen. Leider belasten sie die Kosten ihres Autos so sehr, dass sie es wohl abmelden muss. Rosemarie Dutoit weiss jedoch, dass sich dadurch ihre soziale Lage deutlich verschlechtern und es einen bedeutenden Einschnitt in ihre Autonomie bedeuten würde, was ihr grosse Sorgen bereitet. Nachdem sie lange gezögert und sich mit diesem Problem beschäftigt hat, hat sie sich entschieden, ihre Ängste zu überwinden und Pro Senectute Freiburg um Rat zu bitten. Für sie ist dies ein überaus schwerer Schritt, denn sie schämt sich, auf Unterstützung angewiesen zu sein. Bei unserem Gespräch haben wir ihre finanzielle und soziale Situation ausgewertet. Aufgrund ihrer begrenzten finanziellen Mittel konnte Rosemarie Dutoit eine Finanzhilfe zugesprochen werden, welche die durch das Fahrzeug verursachten Kosten deckt. Die Entscheidung kam für Rosemarie Dutoit unerwartet und sie ist sehr erleichtert, dass sie ihr gewohntes Leben in ihrem Dorf weiterführen kann. Seit dieser Entscheidung hat sich Rosemarie Dutoit mehrmals bei uns gemeldet und sich für unsere Hilfe bedankt. Heute ist ihr klar, dass man manchmal seine Ängste überwinden und andere um Hilfe bitten muss.

Dies ist ein typisches Beispiel aus der Sozialberatung. Manchmal sind nur kurze Einsätze notwendig, in anderen Fällen jedoch zeigt sich, dass eine längerfristige Begleitung erforderlich ist. Das gilt vor allem für kompliziertere Situationen, wenn beispielsweise das weitere Verbleiben in der eigenen Wohnung in Frage gestellt wird, bei Erschöpfung, wenn der familiäre Zusammenhalt nicht gegeben ist oder die verfügbaren finanziellen Mittel knapp oberhalb der Grenze liegen, ab der ein Anspruch auf Ergänzungsleistungen bestehen würde.

Die Sozialberatung steht allen offen

Als Sozialberaterinnen und Sozialberater von Pro Senectute Freiburg stehen wir nicht nur den Senioren zur Verfügung, sondern auch ihren Angehörigen, ihren Verwandten oder Nachbarn, die sich wegen einer prekären oder heiklen Situation sorgen. Wenn die Anfrage nicht von der betroffenen Person selbst ausgeht, überprüfen wir, ob sie ihrem Wunsch entspricht. Wir garantieren, dass jede Beratung kostenfrei ist und mit grösster Vertraulichkeit behandelt wird. Neben den Kontakten zu den Sozialversicherungen, der Hilfe bei administrativen Fragen sowie Rat zu Hilfsmitteln verweisen wir Personen, welche dies wünschen, auch

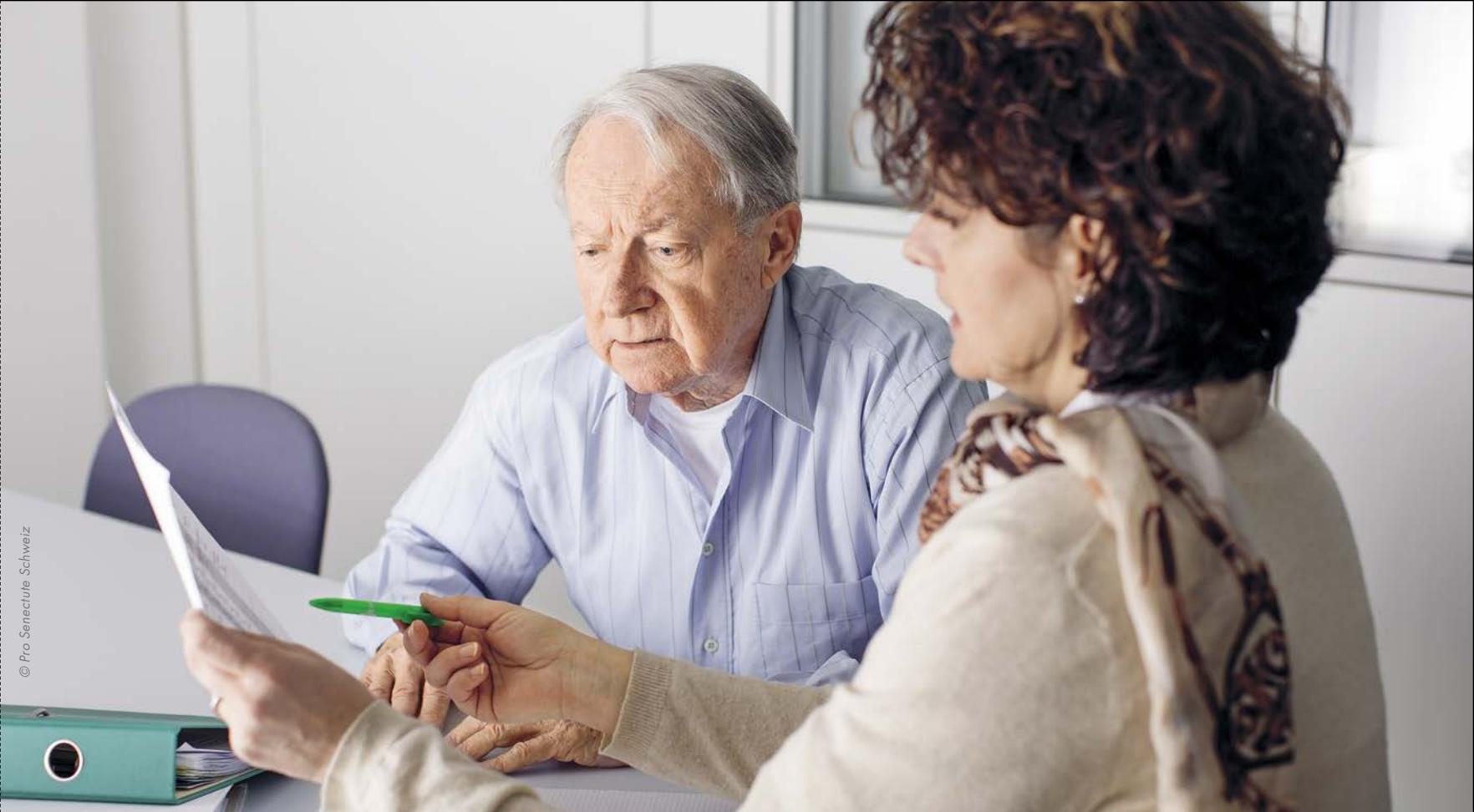


© Pro Senectute Freiburg

Infobroschüre

Ansprechpartner
Pro Senectute Freiburg
Ch. de la Redoute 9
CH-1752 Villars-sur-Glâne

Telefon 026 347 12 40
info@fr.pro-senectute.ch
www.fr.pro-senectute.ch



Pro Jahr wenden sich über 40'000 Personen an die Sozialberatung von Pro Senectute.

an andere geeignete Dienste (medizinisch-soziale Dienste, Reinigung, Reparatur, Besuche und Austausch, Schulungen, Sport usw.).

Vulnerabilität – was ist das wirklich?

Die Vulnerabilität älterer Menschen, die sich an die Sozialberatung von Pro Senectute wenden, ist nicht nur wirtschaftlicher Natur. Dieser Bereich ist nur die Spitze des Eisbergs. Die Vulnerabilität kann auch sozialer, gesundheitlicher oder psychologischer Natur sein. Finanzielle Not geht oft mit einem Nachlassen der sozialen Beziehungen einher. Leider müssen wir feststellen, dass es vorkommt, dass Menschen nicht an einem Kurs teilnehmen, weil sie sich den Kaffee nicht leisten können, den die Teilnehmer im Anschluss trinken gehen!

Manchmal ist es auch psychologisch schwierig, das beim Renteneintritt geänderte Einkommen zu akzeptieren: Wenn jemand, der sein ganzes Leben lang gearbeitet hat, auf seine Wohnung oder bestimmte Aktivitäten verzichten muss, führt dies häufig zu einem Gefühl der Scham, was das Selbstwertgefühl schwächt. Neben den psychischen Problemen, die auftreten können, kann sich dies auch auf die Gesundheit auswirken. Tatsächlich müssen sich einige Rentner/innen beim Kauf von Lebensmitteln einschränken, um sich ihre Miete leisten zu können!

Die Vulnerabilität weist zahlreiche Dimensionen auf und ist wie eine Art Spirale: Probleme ziehen neue Probleme nach sich. Hätte sich beispielsweise Rosemarie Dutoit nicht an Pro Senectute gewandt, so hätte sie sich wahrscheinlich isoliert, was wiederum Auswirkungen auf ihre seelische Verfassung, ihre Gesundheit, ihre Autonomie usw. hätte haben können. Daher ermutigen wir die Betroffenen oder ihre Angehörigen, sich mit uns in Verbindung zu setzen, um sich Gehör und Unterstützung zu verschaffen. Wir können es gar nicht oft genug sagen: Man darf nicht abwarten, bis die Situation völlig aus dem Lot gerät, bevor man den Schritt wagt.

* Name geändert

«Die Vulnerabilität der Senioren, die sich an die Sozialberatung von Pro Senectute wenden, betrifft nicht nur den wirtschaftlichen Bereich. Dieser Bereich ist nur die Spitze des Eisbergs!»

«5 Jahre danach»

*Armutsstudie «Leben mit wenig Spielraum» (2009):
Was hat sich verändert? Interview mit damals
beteiligten Sozialarbeitenden.*

PS TG: **Raimund Disch**, Beratungsstellenleiter Kreuzlingen und Diessenhofen
Bereichsleiter Soziales, **Heidi Messerli**, Beratungsstellenleiterin Arbon und Romanshorn,
Maria Petersen, Beratungsstellenleiterin Frauenfeld.

Was hat sich seit 2009 verändert? Was hat sich verbessert, was sich verschlechtert?

In der öffentlichen Diskussion wird zunehmend der monetäre Aspekt des «Alters» ins Visier genommen und ist auffallend negativ besetzt: Was soll uns das alles kosten? Wer soll das bezahlen? Dies betrifft auch das Thema «AHV-Gelder und Generationenkonflikt». Das Positive an der steigenden Lebenserwartung, wie z.B. die Langlebigkeit oder das «gesund-länger-leben», geht meist verloren. Vor dem Hintergrund der altersdemografischen Entwicklung ist eine Zunahme von Beratungen zum Thema Finanzen und besonders zu den Ergänzungsleistungen (EL) festzustellen. Auch nehmen die EL-Neuanmeldungen, die Zahl der EL-BezügerInnen sowie die hohen EL-Beiträge zur Heimfinanzierung zu. Für die Leistungsempfänger mag dies positiv sein, für die EL bedeutet das allerdings, zu einer Art Pflegeheimfinanzierung zu «mutieren».

Was für Anfragen haben vor allem zugenommen? Sind neue Themenbereiche hinzugekommen?

Die national gestiegenen Beratungszahlen sprechen eine klare Sprache. Es geraten zunehmend Personen am und im vierten Lebensabschnitt, deren finanzielle Rücklagen 10–20 Jahre nach der Pensionierung aufgebraucht sind, in finanzielle Notlage. Die EL-Mietzinsmaxima hat die Armut für uns noch sichtbarer gemacht. Neue und häufigere Themenbereiche sind: Personen mit altersbedingten Einschränkungen im Kontext der Hochaltrigkeit, mit körperlichen Beeinträchtigungen (Multimorbidität), mit dementieller Entwicklung, KlientInnen mit Migrationshintergrund (+3% seit 2009), geschiedene Frauen (Alimentenprobleme), pflegende Angehörige (Paare), Verzichtsvmögen (EL), räumliche Differenzierung (ÖV, Mobilität, Einkaufen, medizinische Versorgung des ländlichen Raums).

Wo stehen wir heute?

Pro Senectute mag gefragt sein denn je, doch nicht für jede PSO stellt sich das gleich gut dar. Gesellschaftlich gesehen: ein Schritt nach vorne, zwei zurück. Vor dem Hintergrund sozialer Ungleichheit öffnet die Verteilung von Ressourcen die Schere zwischen Arm und Reich weiter. Im Beratungsalltag erleben wir dies z.B. bei der Individuellen Finanzhilfe, welche durch das Kreisschreiben des BSV weniger Spielraum zulässt. Mehr Unmutsäusserungen, zunehmend ausländerfeindlicher Art, sind die Folge. Das stimmt uns alle sehr nachdenklich.

Wo sehen Sie nach wie vor Handlungsbedarf?

Mit Einsparungsmassnahmen alleine werden wir den künftigen Herausforderungen nicht gewachsen sein. Es wird strukturelle Veränderungen und Strategien benötigen um neue oder mehr Ressourcen (nicht nur monetäre) zu schaffen. Armut im Alter muss noch sichtbarer gemacht werden!



Raimund Disch

2009 durften wir in Form eines Interviews an der Armutsstudie «Leben mit wenig Spielraum» von Amélie Pilgram und Kurt Seifert partizipieren. Dies war für uns eine Selbstverständlichkeit und hat uns viel Freude bereitet. Nach deren Veröffentlichung haben wir die Gunst der Stunde genutzt und beide für verschiedene Veranstaltungen bzw. Vorträge gebucht. Es hätten viel mehr sein müssen, denn das Thema kam sehr gut an und wurde kontrovers diskutiert. Heute wie damals hat sich ein Teil der Sozialarbeitenden bereit erklärt, die Fragen zum Thema «Armut im Alter» zu beantworten. Teilgenommen haben diesmal neben meiner Person auch die beiden Sozialarbeiterinnen und Beratungsstellenleiterinnen Heidi Messerli und Maria Petersen. Herzlichen Dank für Eure fachlich wertvollen Kommentare.

BITTE STELLEN SIE JETZT AUF DIGITALES KABEL-TV UM.

ES IST EINFACH UND
KOSTENLOS.

Gilbert Gress

DIGITAL-TV
IST BEREITS
BEI IHNEN
ZUHAUSE

Heute existieren analoge und digitale Fernsehsender nebeneinander. In den nächsten 12 Monaten werden die meisten Kabelnetze komplett auf Digital-TV umschalten und die Verbreitung der analogen Sender einstellen.

Gute Gründe sprechen für Digital-TV:

- Eine bessere Bild- und Tonqualität.
- Eine grössere Sendervielfalt.
- Komfortfunktionen wie zeitversetztes Fernsehen und Filme auf Abruf.

Falls Sie es noch nicht getan haben: Stellen Sie jetzt kostenlos auf Digital-TV um.

Dies ist ganz einfach, denn Digital-TV ist bereits bei Ihnen zuhause. Die digitalen TV-Sender können via Kabeldose empfangen werden.

Weitere Informationen erhalten Sie bei Swisscable (Tel. 031 328 27 28) und

im Internet: www.ihr-kabelnetz.ch

swisscable

**PRO
SENECTUTE**

Armut im Alter

Die reiche Schweiz zählt jährlich 5 000 neue Arme, die im AHV-Alter sind. Darauf weist eine Medien-erklärung von Pro Senectute Schweiz hin. Wie kommt und was bedeutet das?

Ueli Mäder, Professor für Soziologie an der Universität Basel und an der Hochschule für Soziale Arbeit (FHNW), Leiter des Nachdiplomstudiums in Konfliktanalysen – Arbeitsschwerpunkt: Soziale Ungleichheit

«Die soziale Sicherheit ist eine Frage des politischen Willens und des Respekts.»

185 800 alte Menschen benötigten im vergangenen Jahr Ergänzungsleistungen (EL). Das sind über zwölf Prozent aller Personen im Rentenalter – mit hohen Anteilen im Tessin, der Westschweiz sowie in Basel und Luzern. Drei Viertel der EL-Beziehenden leben alleine. Sie bekommen durchschnittlich 916 Franken zusätzlich zur AHV. 38 Prozent der Rentnerinnen und 13 Prozent der Rentner leben primär von der AHV. Sie haben keine Pensionskasse oder dritte Säule. Monatlich stehen ihnen 1170 Franken bis 2 340 Franken zur Verfügung. Die Ergänzungsleistungen mindern ihr Armutsrisiko. Viele ältere Menschen verzichten jedoch darauf, ihren Anspruch einzulösen. «Aus Scham oder Ehrgefühl», stellt Pro Senectute fest. Weitere Gründe sind Isolation und mangelnde Information.

Inmitten des Reichtums

Die Armut im Alter trifft vor allem jene, die zeitlebens zwar viel gearbeitet, aber wenig verdient haben. Sie sind im Alter doppelt gestraft. Inmitten des Reichtums. Die Schweiz zählt 264 000 Millionärinnen und Millionäre. Mehr als die Hälfte von ihnen sind im AHV-Alter. Im Jahr 1989 besaßen die 300 Reichsten der Schweiz 82 Milliarden Franken, 2013 bereits 564 Milliarden (gemäss Bilanz, Nr. 24 / 29.11.2013). Trotz steigendem Reichtum sinkt indes seit zehn Jahren die Bereitschaft, Mittel für das Soziale zur Verfügung zu stellen. Im Jahr 2004 betrug die gesamten Ausgaben der Sozialversicherungen 22,3 Prozent des Bruttoinlandprodukts. Inzwischen liegen sie bei rund 20 Prozent. Und die Einnahmen sind jeweils einige Millionen höher. Zum Glück.

Mehr Wertschätzung

Gängige Debatten erwecken den Anschein, als ob die Renten kaum mehr finanzierbar seien. Sie unterschlagen, dass vom Jahr 2035 der so genannte «Pillenknicke» ins Alter kommt. Dann nehmen die Anteile alter Menschen wieder ab. Zudem sind die Renten keine Geschenke, sondern selbst verdient. Und sie haben eine hohe Wertschöpfung. Renten schaffen über Konsum und Mieten viele Arbeitsplätze. Sie rentieren. Wichtig sind die Renten aber vor allem, weil sie das psychische Wohl und die Lebensqualität fördern. Geld ist eh genug vorhanden. Die soziale Sicherheit ist vielmehr eine Frage des politischen Willens und des Respekts. Wer das Alter mehr wertschätzt, trägt dazu bei, Armut auch finanziell zu bewältigen.



Ueli Mäder



© Stephan Arnold

Stephan Arnold

Der Bereich Alter, Generationen und Gesellschaft im BSV ist unter anderem zuständig für den Abschluss, die Begleitung und die Weiterentwicklung der Vereinbarungen mit Altersorganisationen gestützt auf Artikel 101^{bis} AHVG. Ebenso ist der Bereich das Kompetenzzentrum auf Bundesebene für Armutsfragen. So ist er aktuell verantwortlich für die Umsetzung des Nationalen Programms zur Prävention und Bekämpfung von Armut (2014–2018). Der Bereich wird seit 2007 von Stephan Arnold geleitet.

Link zur Plattform zur Altersreform 2020:
http://www.bsv.admin.ch/altersvorsorge_2020/index.html

Unterlagen zur Vorlage Anpassung EL Mietzinsmaxima:
<https://www.news.admin.ch/message/index.html?lang=de&msg-id=51931>

Link zur Alterspolitik auf Bundesebene (u.a. Unterstützung von Altersorganisationen nach Art. 101^{bis} AHVG)
http://www.bsv.admin.ch/themen/kinder_jugend_alter/00068/index.html?lang=de

Altersarmut in der Schweiz – Wesentliche Aufgaben des Bundes

Stephan Arnold, Leiter Bereich Alter, Generationen und Gesellschaft im Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV)

Wir werden heute nicht nur älter, sondern bleiben auch länger gesund und aktiv. Zudem kann die wirtschaftliche Lage der älteren Menschen aufgrund unseres umfassenden Systems der sozialen Sicherheit und des Wirtschaftswachstums der vergangenen Jahrzehnte mehrheitlich als gut bezeichnet werden.

Die drei Säulen der Altersvorsorge

Während vor der Einführung der obligatorischen Altersvorsorge die Formel «alt gleich arm» für viele ältere Menschen in der Schweiz eine bedrohliche Realität darstellte, weisen alte Menschen heute ein unterdurchschnittliches Armutsrisiko auf. Dies ist vor allem der umfassenden Alterssicherung im Drei-Säulen-Prinzip (1. Säule: AHV; 2. Säule: Berufliche Vorsorge; 3. Säule: Private Vorsorge) zu verdanken, welche den Versicherten in aller Regel auch nach der Pensionierung eine angemessene Existenzsicherung garantiert. Um das Niveau der Altersrenten zu erhalten und gleichzeitig die Finanzierung der Altersvorsorge für die absehbare Zukunft trotz sinkender Zahl der Erwerbstätigen zu sichern, wird der Bundesrat Anfang nächstes Jahr dem Parlament ein umfassendes Reformpaket der 1. und 2. Säule vorlegen.

Einkommenschwäche und Ergänzungsleistungen

Gleichwohl ist es nicht so, dass alle Menschen in der Schweiz finanziell sorgenfrei altern. So lebt eine nicht unbeträchtliche Zahl von alten Menschen in einkommenschwachen Verhältnissen und verfügt kaum über private Reserven. Allerdings gelten nur wenige Rentnerinnen oder Rentner im Sinne der Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe als arm.

Dazu tragen wesentlich die vom Bund 1966 eingeführten Ergänzungsleistungen (EL) bei. Diese verbessern die finanzielle Situation dort, wo die reguläre Altersrente und sonstige Einnahmen zur Deckung der minimalen Lebenskosten nicht ausreichen. Die EL unterscheiden sich dadurch von Sozialhilfeleistungen, dass ein Rechtsanspruch auf sie besteht und sie keine Verwandtenunterstützungspflicht voraussetzen.

Bei der Berechnung der EL stellen die Ausgaben für den Mietzins einen wesentlichen Posten dar. Dabei wurde das anrechenbare Mietzinsmaximum seit 2001 nicht mehr an die steigenden Mieten angepasst. Aktuell ist daher das EDI daran, eine Vorlage ans Parlament auszuarbeiten, mit welcher die Mietzinsmaxima an die Preisentwicklung angepasst werden sollen.

Unterstützung von Altersorganisationen

Schliesslich unterstützt der Bund aktuell 8 Altersorganisationen – unter anderem Pro Senectute – mit rund 72 Mio. Franken pro Jahr für ihre Leistungen zu Gunsten älterer, insbesondere vulnerabler Menschen.

Das Kino richtet seinen Blick auf die Generationenbeziehungen

Das Filmfestival «visages» bereitet seine 7. Ausgabe vor. Im Rahmen dieses einzigartigen Festivals werden 200 aussergewöhnliche Filme aus 25 Ländern präsentiert. Die Absicht lässt sich ganz einfach zusammenfassen: berücksichtigen, was uns unmittelbar betrifft.

Olivier Tamarcaz, Koordinator Bildung und Kultur in der Westschweiz, Pro Senectute Schweiz, und Festivalleiter

Die Schönheit des Gewöhnlichen

Das Festival «visages» bevorzugt Autorenfilme, Filme mit lokalem Bezug, Werke, in denen das kleine, winzige weltverändernde Bisschen zum Tragen kommt: der Blick des Anderen. Das Hauptaugenmerk liegt auf dem Dasein, dem Abenteuer des Lebens, der Träumerei. Porträts, Lebensgeschichten mit Themen, welche alle betreffen. Die Poesie des Alltäglichen steht an erster Stelle. Eine Einladung, die Schönheit des Gewöhnlichen zu entdecken.

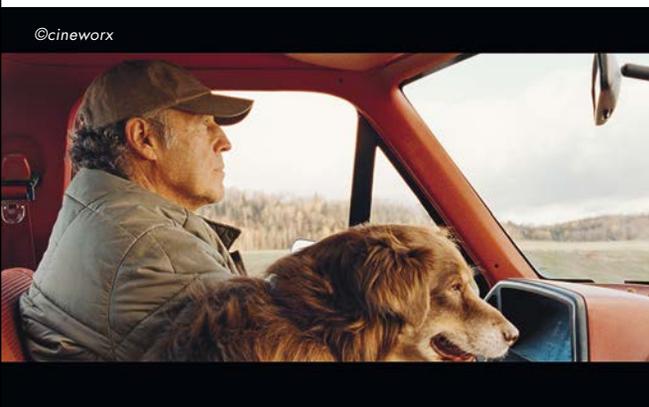
Das Festival «visages» wird mobil

Die 7. Ausgabe des Festivals findet an verschiedenen Orten statt. Sechs Filme werden im Kino in Martigny gezeigt. Im Manoir de la Ville werden zwölf Kurzfilme aufgeführt; wie zwölf Gemälde, die dazu einladen, sich gemeinsam auf eine Bank zu setzen und sie anzusehen. Die weiteren Vorführungen finden an verschiedenen Orten in der Umgebung von Martigny statt: in der HES de Sierre, in der Ecole de Commerce in Martigny, im Hotel Beau-Site in Chemin, im Weinkeller von Christophe Abbet in Martigny-Bourg, auf der Bühne von Marianne Défago in Branson-Fully, in der Belle Usine in Fully und im Heim Les Tilleuls in Monthey.

Das Festival «visages» wird in Zusammenarbeit mit den kantonalen Organisationen von Pro Senectute zwischen April und Juni 2015 in verschiedenen Kantonen fortgesetzt. Zwei Filme werden im Kino vorgeführt werden:

«Le démantèlement» (Die Zerschlagung) von Sébastien Pilote, 2013. Gaby (Gabriel Arcand) ist der Besitzer einer zwischen Montréal und Québec liegenden Schafzucht. Er ist 63, geschieden, mit seinen Brüdern zerstritten, von seinen Töchtern verlassen und lebt in Ruhe tagein tagaus, das Leben fliesst dahin, langsam und bescheiden, inmitten einer majestätischen Natur.

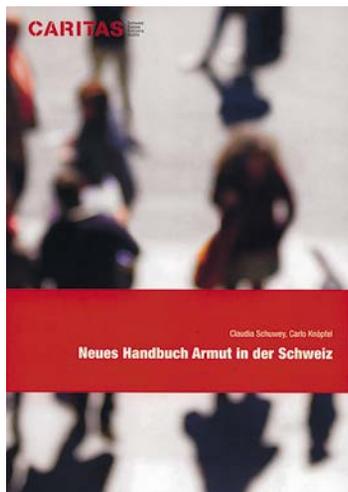
«Deux jours avec mon père» (Zwei Tage mit meinem Vater), von Anne Gonthier, 2014. Weil er nicht im Spital sterben will, flieht ein alter Mann in die Berge, dorthin, wo er als Kind mit seinem Grossvater Fossilien gesucht hat. Sein Sohn geht ihn suchen. Sie finden sich in der klaren Ruhe der Berge.



Filmstill aus «Le démantèlement»
(Die Zerschlagung)

Festival «visages»
Vom 6. bis zum 14. März 2015
Programm: www.festivalvisages.ch

Ansprechpartner:
olivier.tamarcaz@pro-senectute.ch



Neues Handbuch Armut in der Schweiz

Claudia Schuwey, Carlo Knöpfel. Luzern: Caritas, 2014

Mit dem «Neuen Handbuch Armut in der Schweiz» macht Caritas die Armut hierzulande durch Zahlen und Fakten sichtbar und verständlich. Die Publikation bietet einen Überblick über das Thema. Verständliche Begriffsdefinitionen und anschauliche Darstellungen tragen dazu bei, dass die Mechanismen von Armut und sozialer Sicherheit auch über Fachkreise hinaus verstanden werden können.



Altern im sozialen Wandel: Die Rückkehr der Altersarmut?

Claudia Vogel, Andreas Motel-Klingebiel (Hrsg.).

Wiesbaden: Springer VS, 2013

Der künftig drohende Anstieg der Altersarmut steht spätestens seit dem Paradigmenwechsel in der Alterssicherung auf der Agenda. Gleichzeitig verfügten die älteren Menschen im Durchschnitt nie zuvor über solch materiellen Wohlstand wie heute. Armut im Alter gilt zu Beginn des 21. Jahrhunderts weit hin als überwunden. Allerdings ist die Armutsbetroffenheit alleinstehender älterer Frauen nach wie vor hoch und die sich verändernden Erwerbs- und Familienbiografien wirken sich ebenfalls auf die Alterssicherung und Lebenssituation aus. Dieses Buch bietet einen Einblick über die Landesgrenze hinweg in die Situation der Altersarmut in Deutschland.



Beratung älterer Menschen:

Methoden – Konzepte – Erfahrungen

Harald Blonski (Hrsg.). Frankfurt a.M.: Mabuse, 2013

Angesichts des demografischen Wandels und komplexer werdender Versorgungsstrukturen wird die kompetente Beratung älterer Menschen immer wichtiger. Wie diese Beratung aussehen soll und wie sie ihre Zielgruppe am besten erreicht, dazu lässt sich kaum Fachliteratur finden. Dieses Buch schafft Abhilfe. Die Autorinnen und Autoren erläutern, wann und warum die Beratung älterer Menschen notwendig ist. Sie demonstrieren die Vielfalt der Möglichkeiten, eine solche Beratung anzubieten.



Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand

Prod.: Malte Forssell ... [et al.], Buch: Jonas Jonasson.

Zürich: Ascot Elite, 2014

Allan Karlsson hat Geburtstag. Er wird 100 Jahre alt. Doch anstatt sich auf die geplante Geburtstagsfeier zu freuen, verschwindet er lieber aus dem Altersheim. Während seiner Reise kommt er erst zu einem riesigen Vermögen, findet neue Freunde und trifft auf Gauner, bevor er sich mit Elefantendame Sonja auf den Weg nach Indonesien macht. All das ist für Allan aber schon lange nichts Besonderes mehr, hat er doch die letzten 100 Jahre maßgeblich dazu beigetragen, das politische Geschehen in der Welt unbewusst auf den Kopf zu stellen...

Alle vorgestellten Medien können ausgeliehen werden bei:

Pro Senectute Bibliothek

Bederstrasse 33, 8002 Zürich, Telefon 044 283 89 81,
bibliothek@pro-senectute.ch, www.pro-senectute.ch/bibliothek

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag 9 bis 16 Uhr
Donnerstag 9 bis 18 Uhr

Erst agil, dann fragil

Im Auftrag von Pro Senectute Schweiz hat die Fachhochschule Nordwestschweiz / Hochschule für Soziale Arbeit eine Studie zum Übergang vom «dritten», aktiven Alter ins «vierte» Alter, das durch zunehmende Fragilität geprägt ist, durchgeführt. Zur Studie gehört ein theoretischer Teil, der ein Modell zum besseren Verständnis dieses Übergangs entwickelt. Im empirischen Teil stehen die Ergebnisse von Interviews mit Fachpersonen im Zentrum. Die Projektmitarbeiterin Nadja Gasser sowie die beiden Projektleiter, Prof. Dr. Carlo Knöpfel (Fachhochschule Nordwestschweiz) und Kurt Seifert (Pro Senectute Schweiz), stellen die wichtigsten Resultate am 11. Dezember 2014 in der Pro Senectute Bibliothek in Zürich vor. Information und Anmeldung:

<http://www.bibliothek.pro-senectute.ch/de/angebot/veranstaltungen.html>

Armut im Alter weniger unsichtbar dank Pro Senectute

Dass es in der Schweiz viele ältere Menschen gibt, deren finanzielle Mittel für das Nötigste nicht ausreichen, weiss kaum jemand. Das Thema Altersarmut ist in Fachkreisen zwar bekannt und wird in Studien immer wieder thematisiert, ist aber in der breiten Öffentlichkeit aus verschiedenen Gründen immer noch ein Tabuthema.

Am 1. Oktober, dem Tag des Alters, lancierte Pro Senectute eine Sensibilisierungskampagne zum Thema Armut im Alter. Die Botschaft «Jährlich 5 000 neue Arme im AHV-Alter» erreichte die ganze Schweiz und löste ein grosses mediales Echo aus. Pro Senectute war in allen tagesaktuellen Medien präsent und konnte so auf die sonst unsichtbare Altersarmut aufmerksam machen. In vielen Beiträgen kamen auch Betroffenen zu Wort, die eindrücklich schilderten, wie sich die Altersarmut auf ihren Alltag auswirkt.

Impressum

Herausgeberin: Pro Senectute Schweiz, Lavaterstrasse 60, Postfach, 8027 Zürich, Telefon 044 283 89 89, kommunikation@pro-senectute.ch, www.pro-senectute.ch, Erscheinungsweise: 4x jährlich

Redaktion: Simon Fischer (verantw.), Sylvie Fiaux, Kurt Seifert, Dieter Sulzer

Texte: Stephan Arnold, Raimund Disch, Béatrice Fink, Yvan Hess, Christine Landry, Ueli Mäder, Heidi Messerli, Maria Petersen, Viviane Bérod Pinho, Kurt Seifert, Olivier Tamarcaz, Kathlyn Utermann

Konzept und Gestaltung: Andrea Jaermann und Erich Zinsli

Übersetzung: Pro Senectute Schweiz, Sophia Baltzer, Semantis Translation SA

© Pro Senectute Schweiz

Auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt. ISSN 1664-3968

Pro Senectute bietet in Kooperation mit Beobachter-Edition neu diese zwei Ratgeber an:

«Letzte Dinge regeln»: Fürs Lebensende vorsorgen – mit Todesfällen umgehen.

Von Karin von Flüe, 224 Seiten, broschiert, 3. Auflage September 2014, CHF 39.90
Selber bestimmen bis zum Schluss – dieser Ratgeber beantwortet alle Fragen, die sich mit Blick auf das Ende des Lebens oder in Zusammenhang mit einem Todesfall stellen. Im ersten Teil des Ratgebers erklärt die Autorin, wie man selber für die letzte Lebensphase vorsorgen kann. Der zweite Teil gibt Antwort auf Fragen, die sich Angehörige stellen. Der sachliche und dennoch einfühlsame Ton macht es einfach, sich mit solch schwierigen Fragen zu befassen.

«Testament, Erbschaft»: Wie Sie klare und faire Verhältnisse schaffen.

Von Benno Studer, 280 Seiten, 16. Auflage November 2014, CHF 45.00
Dem eigenen Willen Ausdruck geben, im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten klare Verhältnisse schaffen, das Vermögen zu Lebzeiten verteilen oder als Erbe Bescheid wissen: Dieser Ratgeber zeigt, worauf Sie achten müssen und geht auf die Bedürfnisse von Verheirateten, Patchworkfamilien, Alleinstehenden, Eigenheimbesitzern und Unternehmern ein. Nutzen Sie die fundierten Ratschläge des Autors für Ihre Nachlassregelung und Erbteilung.

Beide Ratgeber können per sofort auf www.pro-senectute.ch/shop/ratgeber oder unter der Telefonnummer 044 283 89 89 bestellt werden.

